

YEN-YUAN-ABKOMMEN ERLEICHTERT JAPANS CHINAHANDEL

Holger Dohmen

Die sino-japanischen Handelsbeziehungen verliefen bisher, zumindest für die japanische Seite, nach der Devise: Kleine Profite sind besser als gar keine Profite. Das soll nun anders werden. Am 16. April dieses Jahres hat der Direktor der Bank of Tokyo, Morito Ando, in Peking ein Abkommen über Termingeschäfte unterzeichnet (1). Termingeschäfte sind Geschäfte, bei denen Lieferung und Abnahme einer Ware zwar zu einem späteren, vertraglich vereinbarten Zeitpunkt erfolgen, bei denen der Preis der Ware aber zum Kurs des Abschlußtages bestimmt wird. Die Vereinbarung, besonders wichtig angesichts frei schwankender Wechselkurse, sieht ferner vor, daß die Bank of Tokyo ihre Renminbi-Guthaben unmittelbar in Dollars umtauschen kann. Außerdem sind sich Japaner und Chinesen darüber einig geworden, die Währungsabkommen vom August 1972 und 1973 bald zu revidieren. Damit werden auch Japan, dem größten Wirtschaftspartner Chinas, Zahlungserleichterungen zugestanden, die in der Außenhandelspraxis zwischen China und westeuropäischen Ländern längst unumstritten sind.

Woran liegt es, daß Japan, dessen Außenhandel mit China im ersten Halbjahr 1975 schon 1,8 Mrd. Dollar (2) wert ist (1974 waren es insgesamt 3,29 Mrd. Dollar), erst jetzt behandelt wird wie andere Geschäftspartner Chinas auch? Diese Frage zu beantworten, heißt, zunächst einmal die bisherige Zahlungspraxis zwischen China und Japan und ihre Unterschiedlichkeit gegenüber anderen Ländern zu erläutern.

Nach dem Währungsabkommen von 1972 wurde der Zahlungsverkehr zwischen China und Japan auf der Basis von Renminbi und Yen abgewickelt (3). Das Austauschverhältnis beider Währungen wurde täglich einseitig und nach für japanische Bankiers undurchsichtigen Kriterien von der People's Bank of China festgelegt. Das bedeutete sowohl für Bankiers als auch für Import- und Exporteure ständige Unsicherheit über den wahren Wert ihrer Rmb-Guthaben. Japanische Banken haben deshalb ihrerseits ein Umtauschverhältnis errechnet, das trotz der geringen Abweichungsrate von ca. 1% wenigstens mittelfristige Berechenbarkeit in das China-Geschäft bringen sollte (4).

Der Mittelwert für den Renminbi-Yen-Umtauschkurs errechnete sich aus der Tauschrate zwischen RMB und Pfund Sterling in London und dem Wechselkurs von US Dollars und Pfund Sterling in New York (5). In der Praxis bedeutet das für den japanischen Exporteur: Erhalt der Zahlungsanweisung (Kreditbrief) in Rmb, Umtausch in das instabile Pfund, danach Rücktausch in Dollar und Yen. Da Dollar und Pfund ständigen Wechselkursänderungen unterliegen, wußte der Exporteur bei Vertragsabschluß meistens nie, wieviel Yen das ihm anzuweisende Rmb-Guthaben wirklich wert sein würde. Ein Bankier: "Ein japanischer Stahlexporteur, z.B., weiß wieviel Renminbi er in 30, 60 oder 90 Tagen, je nach Lage, von den Chinesen erhält. Und ein japanischer Importeur weiß, wieviel Renminbi er für seine Importe, nehmen wir chinesisches Öl, bezahlen muß. Aber keiner der beiden weiß, was diese Beträge wirklich in Yen wert sind, was schließlich die entscheidende Frage ist." (6)

Künftig nun wird das vierfache Umrechnen fortfallen, denn Rmb-Guthaben können jetzt direkt in Dollar und dann in Yen getauscht werden. Auch diese Regelung wäre noch unbefriedigend geblieben, wenn die Chinesen durch die Einführung eines Terminmarktes für Dollars ab 1. August nicht auch dafür gesorgt hätten, daß Kursverluste im Rmb-Dollar-Verhältnis reduziert werden können. Dieser Schritt Pekings ist konsequent und zeigt die Bereitschaft, den Handel mit Japan - aber auch den USA - zu erleichtern (7).

Wichtiger als die Ausschaltung des Pfundes ist für die Japaner denn auch die Einrichtung eines Terminmarktes für den Rmb-Yen-Handel. Terminmärkte hatten die Chinesen bisher nur einigen europäischen Ländern gewährt, u.a. der Bundesrepublik, England und Frankreich. Offensichtlich waren die Chinesen wegen der großen Rmb-Reserven der japanischen Banken bisher besorgt, bei Kurssicherungen ein zu großes Währungsrisiko einzugehen (8). Nach dem neuen Abkommen kann ein japanischer Exporteur heute den Rmb-Betrag, den er für ein Geschäft erzielt, im voraus verkaufen. Ebenso kann ein Importeur die Menge Rmb kaufen, die er später für die Bezahlung einer Ware benötigt. Der Terminhandel mit Rmb ist jedoch, wie im Falle europäischer Währungen, immer mit einem aktuellen Handelsvertrag gekoppelt. Spekulationen und Finanztransaktionen mit der chinesischen Währung sind damit auch weiterhin Riegel vorgeschoben.

Das Termingeschäft muß innerhalb eines Monats nach Abschluß des Handelsvertrages beantragt werden und sieht den Kauf bzw. Verkauf von Rmb bis zu 6 Monaten im voraus vor. Für den Exporteur fallen nur Kommissionskosten von 0,3 Yen für jeden verkauften Rmb an. Dagegen muß ein Importeur zusätzlich für jeden Monat 0,2%, bei sechs Monaten also 1,2% der Ankaufssumme bezahlen (9). Für Terminkäufe von Rmb gegen Deutsche Mark berechnet die Bank of China folgende Sätze: 0,2% (1 Monat), 0,4% (2 Monate), 0,6% (3 Monate), 0,8% (4 Monate), 0,9% (5 Monate), 1% (6 Monate) (10). Termingeschäfte gegen Dollars kosten gegenwärtig 0,6% pro Monat, im Höchstfall also 3%, beim englischen Pfund sind es sogar 4,5% für sechs Monate. Diese Zahlen zeigen, daß der Abstand zwischen Kauf- und Verkaufsrate im Termingeschäft sich auch nach der Stabilität der betreffenden Währung richtet. Da nur für den Rmb-Kauf Zuschläge zu bezahlen sind, nicht aber für den Ankauf von Yen, machen die Chinesen einen erheblichen Gewinn. Dennoch ist der Zuschlag, den Japaner für Termin-Renminbi zahlen, wie der Vergleich mit Termingeschäften bei anderen Währungen zeigt, gering. Auch dies unterstreicht den chinesischen Wunsch, Exporte nach Japan zu erleichtern, was angesichts des riesigen Handelsbilanzdefizits mit Japan nicht verwunderlich ist. China hat ferner den Rmb seit Juli gegenüber dem Yen und Dollar abgewertet, eine Maßnahme, die auch der Verbesserung der chinesischen Außenhandelsituation dienen soll.

So hat sich der Wechselkurs des Rmb gegenüber dem Yen allein vom 1. Juli von 599,62 Ankauf (602,62 Verkauf) Rmb pro 100.000 Yen auf 651,08 (654,34) Rmb am 28. August verändert.

Eine Zusammenfassung der wichtigsten Punkte des Abkommens findet sich in den "Bank of Tokyo News" vom 6.5.75. Die Übersetzung aus dem Japanischen besorgte M. Pohl.

Voller Titel des Abkommens:

"Abkommen über den terminierten Devisenkauf und -verkauf von Rmb (Yüan) und Yen zwischen der Bank of Tokyo und der Bank von China"

I. INHALT DES ABKOMMENS:

A. Zweck des Abkommens

Harmonisierung des "Abkommens über die Verrechnung von Yüan und Yen", das im August 1972 unterzeichnet und im August 1973 modifiziert wurde; ferner: Beitrag zur Entwicklung des japanisch-chinesischen Handels.

B. Prinzipien gegenseitiger Gleichbehandlung

Die Bank von China akzeptiert den Yen-Yüan Terminhandel mit der Bank von Tokyo. Die Bank von Tokyo akzeptiert den Yüan-Yen Terminhandel mit der Bank von China. Das bedeutet: Termingeschäfte in Yen/Yüan werden reziprok abgewickelt.

C. Prinzip realer Nachfrage

(a) Methoden der Absicherung einer realen Nachfrage

Mitteilung an die Partnerbank über

1. Namen des Importeurs/Exporteurs
2. Nummer des Kontraktes
3. Kontraktsumme

(b) Mögliche Begrenzung der Deckung bei Überschreiten folgender Zeiträume

1. Entweder innerhalb eines Monats gerechnet von der Unterzeichnung des Handelskontraktes an;
2. innerhalb von zwei Werktagen gerechnet vom Eröffnungstag des Kreditbriefes durch die Bank des Importeurs an;
3. innerhalb von zwei Werktagen nach Erhalt des Kreditbriefes durch die Bank des Exporteurs

(c) Terminzeitraum

In der Regel bis zu 6 Monaten

(d) Vordatierung und Verlängerung eines Abschlusses

Bei dem Abschluß eines Termingeschäftes wird eine Vordatierung oder Verlängerung anerkannt, wenn der Grund in dem Handelsgeschäft liegt.

D. Rate der Vermittlungsgebühren für Termingeschäfte

Die Seite, welche das Geschäft angenommen hat, entscheidet selbständig. D.h. bei der Rate der (Vermittlungs)-Gebühren bei Termingeschäften in Yen gegen Verrechnung in Yüan entscheidet die Bank von China, bzw. bei Verrechnung von Yüan gegen Yen entscheidet die Bank of Tokyo. Bei einer Änderung der Rate, die jede der beiden Banken für sich festsetzt, teilt sie diese der anderen Bank mit. Was die Bank von China betrifft, so hebt sie deutlich hervor, daß sie nicht beabsichtigt, häufig die Rate zu ändern. Eine Änderung wird sie im voraus ankündigen; gleichzeitig betont sie, daß sie die Rate niedrig halten will, um den japanisch-chinesischen Handel zu entwickeln.

E. Gültigkeitsdauer des Abkommens

Mit Inkrafttreten dieses Abkommens am 16. April 1975 beträgt die Laufzeit 1 Jahr; die Laufzeit wird wieder automatisch um ein weiteres Jahr verlängert, wenn nicht eine der beiden Seiten vor Ablauf des Gültigkeitszeitraumes eine Änderung wünscht oder ein Kündigungsersuchen ausspricht.

II. ÄNDERUNG DES VERRECHNUNGS-ABKOMMENS ÜBER YÜAN UND YEN

In dem bisherigen Abkommen war festgelegt, daß Yen- und Rmb-Guthaben jederzeit in britische Pfund getauscht werden können. Diese betreffende Regelung wird geändert, als mögliche Austauschwährung wird US-Dollar eingesetzt. Diese Änderung wurde am 16. April in Peking gleichzeitig mit dem Abkommen über Termingeschäfte beschlossen und tritt am selben Tag in Kraft.

Das bedeutet eine Abwertung des Rmb gegenüber dem Yen von 8,5%. Beim Dollar lauten die entsprechenden Zahlen 178,29 (178,19) Rmb pro 100 Dollar Anfang Juli und 194,04 (195,02) Rmb pro 100 Dollar Ende August. Die Abwertung beträgt 8,6%. Die Wechselkurse basieren auf Angaben der Bank of China, veröffentlicht von Hsinhua.

Die japanischen Banken haben es besonders begrüßt, daß sie künftig Rmb-Guthaben gegen Dollars und nicht länger nur gegen Pfund verkaufen können, dies um so mehr, als die Chinesen bei den Japanern allein 1974 mit etwa 300 Mio. Dollar im Obligo stehen. Bei Wechselfristen bis zu 180 Tagen ergaben sich für den japanischen Geschäftsmann Kosten, die kaum noch durch Preisaufschläge ausgeglichen werden konnten (11).

Aber auch die Chinesen machen ihr Geschäft. Zuvor haben die japanischen Banken nur widerwillig Rmb-Guthaben akkumuliert, die in sich zwar stabil, gegenüber dem Pfund aber instabil waren. Der Umtausch erfolgte deshalb immer sehr zügig, um Kursverluste beim Pfund zu vermeiden. Chinas Währungsreserven waren damit ständigem Druck ausgesetzt.

Jetzt können sich die japanischen Banken mehr Zeit lassen, ihre Rmb-Vorräte abzusetzen. Für den Fall, daß das japanische Handelsplus weiter steigen oder Rmb oder Dollar erheblich absacken würde, wären die japanischen Banken allerdings auch künftig gezwungen, Rmb schnell zu verkaufen. In jedem Fall aber sind Japaner und Chinesen froh, das Pfund ausgeschaltet zu haben (12).

Wie auch im Umgang mit anderen Währungen bleibt der Rmb-Yen-Terminhandel für Devisentechniker "erratisch und unlogisch" (13). Teilt man aber die Hypothese der japanischen Außenhandelsorganisation JETRO, daß der japanische Chinahandel vor einer schwierigen Phase stehe (14), erscheint das Verhalten der Chinesen wieder durchaus logisch. Der Terminhandel ist geeignet, die Handelsbeziehungen zwischen beiden Staaten zu erleichtern; logisch ist also, was Pekings Außenhandel nützt.

- 1) Bank of Tokyo Weekly Review, 28.4.1975
- 2) JT, 22.7.1975
- 3) O. Weggel: Der Bankenapparat und seine Geldpolitik im Rahmen des Außenhandels, in C.a. Juli 1975, S.355
- 4) FEER, 4.4.1975
- 5) Alistair Wrightman: How Japan Finances Trade with China in US China Business Review, März-April 1975, S.32
- 6) FEER, 4.4.1975
- 7) FEER, 5.9.1975
- 8) S. A. Wrightman a.a.O.
- 9) FEER, 5.9.1975
- 10) D.E. Groß: Umgang mit dem Renminbi - Währung- und Finanzierungsfragen im Handel mit China, in: Wirtschaftspartner China, Analysen, Daten, Dokumente, Hintergründe, Stuttgart 1975, S.95
- 11) S. A. Wrightman a.a.O., S.34
- 12) FEER, 5.9.1975
- 13) NZZ, 10.2.1974
- 14) SWB, WER, 20.8.1975